

Über die Verbreitung des Nabelbruches in Afrika und seine plastische Darstellung in der Eingeborenenkunst.

Von R. Routil.

Mit einer Karte auf Tafel VIII.

Der Nabel ist die eingezogene Narbe des abgefallenen Nabelstranges, der als kleinfingerdicker, ungefähr 50 cm langer Strang den Stoffwechsel zwischen Mutter und der in Entwicklung begriffenen Frucht vermittelt und nach dem zweiten Embryonalmonat zur Ausbildung gelangt. Bei der Abnabelung wird diese Verbindung des Neugeborenen mit dem Mutterkuchen unterbrochen und längs verlaufende Muskelfasern in der Arterienmuskulatur verursachen infolge Zusammenziehens einen Verschuß der beiden Nabelstrangarterien und erleichtern die zum Abfallen der Nabelschnur notwendige Verödung des Stranges, der durch eine Nabelring genannte Öffnung der vorderen Bauchwand heraustritt.

Es muß daher grundsätzlich zwischen dem Nabelstrang- und dem Nabelringbruch unterschieden werden. Bei dem ersteren obliterieren nicht die ursprünglich zwischen den Nabelgefäßen vorhandenen Bauchfell-*ausstülpungen* und verursachen ein *teilweises Verbleiben* von Teilen der Baueingeweide im Nabelstrang. Beim Nabelringbruch treten infolge mangelhaft verschlossenen Nabelringes die Baueingeweide durch den Nabelring hindurch.

Bei Negern treten nun Nabelbrüche sehr häufig auf und nahezu alle Negerkinder zeigen Nabelbrüche, die oftmals bis zum Alter von zehn Jahren und auch länger bestehen.

Nach Studien von Loth (1) bestehen in der Bauchmuskulatur der Menschen rassische Unterschiede, und zwar ist der gerade Bauchmuskel mit durchschnittlich 60 mm größter Breite bei den Europiden am schmalsten und mit 80 mm bei den Negriden am breitesten; die Mongoliden nehmen mit 75 mm eine Mittelstellung ein. — Die Anzahl der *Inscriptiones tendinae* ist bei Negriden und Europiden weitgehendst ver-

schieden, und zwar zählen die ersteren mit 65% zum fünfstreifigen primitiven Typus, die letzteren dagegen gehören zu 95% dem drei- bis vierstreifigen normalen Typus an. In der Rippenanheftung des äußeren und inneren schrägen Bauchmuskels sind die Europiden nahezu zur Gänze vom normalen Typus (für den äußeren an der 5.—6. und für den inneren an der 9.—10. Rippe angeheftet).

Bei den Negriden dagegen treten einerseits mehr primitive Formen (bezüglich des äußeren schrägen Bauchmuskels sind 6% an der 4. und bezüglich des inneren schrägen Bauchmuskels 13% an der 11. Rippe angeheftet), andererseits jedoch ist auch eine Zunahme progressiver Formen (und zwar 10% an der 7. bzw. 5% an der 8. Rippe angeheftet) festzustellen. Diese Verschiedenheiten in der Bauchmuskulatur erklären teilweise auch die größere Widerstandskraft der Negriden gegenüber Bauchverletzungen und damit ist auch das öftere Auftreten schwerster Formen von Nabelbrüchen bei denselben in Zusammenhang zu bringen. Es sind gerade nicht wenige Fälle bekannt, daß erwachsene Negride Nabelbrüche zeigen von der Größe mittlerer Gartengeschirre. Trotz dieses Gebrechens gehen deren Träger ohne jeglicher Schutzmaßnahmen ihren täglichen Verrichtungen als Hackbauern nach, ohne jedoch durch diese Brüche, die bei Europiden mehr weniger gefährlich sind, behindert zu sein.

A. Das Abnabeln.

Unter Abnabeln ist das Durchtrennen der doppelt abgebundenen Nabelschnur nach der Geburt zu verstehen.

Folgen wir den Ausführungen von Ploss-Bartels (2) über das Abnabeln. Die Trennung des Neugeborenen von der Mutter wird nicht vom Instinkt aus geleitet, sondern

- a) die Not des Augenblickes sowie
- b) Brauch, Sitte und Gewohnheit

geben allein die Richtschnur für das Abnabeln ab. Eine Abtrennung des Kindes von den Nachgeburts teilen ist unbedingt notwendig, da folgende Gefahrenmomente bestehen:

- a) die Gefahr des Verblutens und
- b) die einer Vergiftung durch Abfaulen des Mutterkuchens.

Überraschend bleibt es immerhin, daß es viele Völker gibt, welche

einfach die Durchtrennung des Nabelstranges durchführen, ohne irgend eine Unterbindung auszuführen, welche die Verhinderung einer Blutung beabsichtigt. Es zeigt sich jedoch, daß unbewußt in der gewaltsamen Durchtrennungsart das zweckmäßigste Blutstillungsmittel gefunden wurde. — Wenn Schlagadern durchgerissen oder entzweigequetscht werden, so schrumpft die innerste Schichte der Ader wie ein geschnürter Tabaksbeutel zusammen und verschließt das entstandene Loch der Arterie so vollkommen, daß kein Blut aus ihr herausfließen kann. Um solche Durchreißungen bzw. Durchtrennungen handelt es sich nun bei jenen Stämmen, welche ohne vorherige Unterbindung den Nabelstrang zerreißen: das Durchtrennen — Zerreißen, mit den Fingernägeln durchkneifen, mit den Zähnen durchbeißen, mit einem Stein entzweiklopfen, mit Steinmessern oder Muscheln oder Holzstücken durchschneiden — es handelt sich hier um mehr weniger stumpfe, quetschende oder zerreißende Werkzeuge und derartige Durchtrennungen stillen eine Blutung mit größerer Sicherheit als die Anlegung einer Ligatur. Erst mit der Anwendung scharfschneidender Gegenstände mußten blutstillende Maßnahmen getroffen werden, wie Unterbindung, Knotung des Nabelstranges, Verkohlen des Nabelstrangstumpfes mit direkter Flamme oder durch glühend gemachte Gegenstände oder Bestreuen der Schnittfläche mit blutstillenden Mitteln. Auch das Kneten des Nabelstrangrestes ist eine Schutzmaßnahme, da sie ein rasches Vertrocknen desselben hervorruft.

Nach dieser allgemeinen Erläuterung über das Abnabeln wollen wir uns nun mit der Abnabelung in Afrika befassen.

Herodot berichtet, daß in *Altägypten* die Nabelschnur mit einem Stein durchschnitten wurde (3). In *Kabylien* wird nach Leclerc die Schnur abgeschnitten und der Rest am Kindlichen Körper fällt nach etwa 8 Tagen ab (4).

Von den in Tunis lebenden *Berber* berichtet Narbeshuber, daß die Nabelschnur nur am kindseitigen Ende abgebunden und dann mit einem Rasiermesser durchschnitten wird. Der 5 cm lange Schnurrest wird umgebogen und nochmals abgebunden. Bis zum Abfallen dieses Restes wird derselbe täglich mit Olivenöl bestrichen (5).

Die *Kaffitschomutter* bindet selbst mit einem Stück Zeug nach Bieber die Nabelschnur ab und schneidet sie mit einem Schermesser entzwei (6).

Kolb verdanken wir die Nachricht, daß die *Hottentotten* die Nabelschnur mit Sehnen unmittelbar am Nabelring abschnüren. Damit dem Kinde kein Schaden erwächst, läßt man die abgebundene Schnur einfach abfaulen (7).

Bei den *Xosa* stellte Krapf fest, daß die Gebärende selbst den Strang mit ihren Zähnen durchbeißt oder aber mit einem Splint der Seggebinse durchschneidet. Den verbleibenden Rest umwickelt man mit einem Lappen. Durch diese primitive Abnabelungsmethode treten bei den Kindern häufig Nabelbrüche auf, die jedoch später verschwinden (8).

Die *Fioti* durchtrennen die Schnur in etwa zwei Daumenglieder langer Entfernung vom Leibe des Kindes mit einem Palmölwedel. Es wird auch öfters die Schnur in einer bis zum Knie des Kindes reichenden Länge entzweigeschnitten und den verbleibenden Rest drückt man mit erwärmten Fingern, so daß er innerhalb 24 Stunden abfällt. Interessant ist die Nachricht Peschüel-Lösches, daß die abgefallene Schnur stets verbrannt wird, „denn würden Ratten dieselbe fressen, so wird das Kind schlecht“ (9).

Die zur Manyema-Gruppe zählenden *Baholoholo* durchschneiden nach R. Schmitz die Nabelschnur sofort nur bei lebend geborenen Kindern. Den abgefallenen Rest bewahrt die Mutter so lange auf, bis das Kind läuft (10).

Delhaise berichtet von den *Warega*, daß erst nach dem Abfallen des Nabelschnurrestes das Neugeborene zum erstenmal gebadet wird und dann die Hebamme endgültig die Hütte der jungen Mutter verläßt (11).

Bei den *Ababua* stellte J. Halkin fest, daß die Länge der Nabelschnur der Beinlänge des Neugeborenen entsprechen muß (12).

Die *Ost-Mbam* Mittelkameruns durchschneiden die Nabelschnur in ungefähr 10 cm Länge vom Leibe des Kindes und lassen den verbleibenden Rest abtrocknen (13).

Hutter stellte bei den im Hinterlande Kameruns lebenden *Waldlandstämmen* nur ein Zerreiben oder Zerreißen der Nabelschnur ohne irgend einer Form des Abbindens fest (14).

F. M. A. Condon berichtet von den in Uganda lebenden *Basoga*, daß die Nabelschnur nicht mit einem Messer durchschnitten werden darf, denn eine solche Operation hätte unbedingt den Tod von Mutter und Kind zur Folge (15).

Die *Wanyoro* kennen nach Emin Pascha kein richtiges Abnabeln und infolge des Zerrens an der Nabelschnur ist die Sterblichkeit der Schwangeren während der Entbindung bzw. der jungen Mutter bald nach der Entbindung eine außergewöhnlich große. Sowohl Felkin als auch Emin Pascha berichten, daß die Abnabelung mit einem scharfen Rohrsplitter durchgeführt wird und den Schnurrest bindet man ohne jeglicher Ligatur einfach am Leibe des Kindes fest (16).

Die *Wapogoro* zerreiben nach Fabry bloß mit den Fingern die Nabelschnur (17).

Als äußerst ungeschickt beim Abnabeln bezeichnet P. Reichard die *Wanyamwezi*. Es treten bei denselben Nabelbrüche bis zur Größe von Frauenbrüsten auf (18).

Nach Lübbert werden von den *Südwest-Bantu* in die Nabelschnur zwei Knoten gemacht und zwischen denselben die Schnur durchschnitten, den anhaftenden Rest wickeln sie in ein Läppchen ein. Treten beim Lösen der Nachgeburt Verzögerungen ein, so wird an die Nabelschnur ein Stein als ziehendes Gegengewicht angebunden (19).

H. Kraus sowie Hildebrandt berichten von den *Suaheli*, daß die Abnabelung eine Hebamme mit Unterstützung einer Helferin durchführt; das Abfallen des Restes der Nabelschnur soll längere Zeit dauern (20).

Die *Wakamba* binden zuerst die Nabelschnur in einer drei Zoll betragenden Entfernung vom Nabel mit Fasern des Affenbrotbaumes ab und durchschneiden dann die abgebundene Nabelschnur (21).

Die *Masai* binden nach Merker die Schnur mit Bast ab; in früheren Zeiten wurden zum Abschneiden nur Splitter des „os sangash“ verwendet; Nabelbinden sind vollkommen unbekannt (22).

Bei den der Bari-Gruppe angehörigen *Kuku* stellt van der Plas nur ein einfaches Durchschneiden der Nabelschnur fest (23).

Die *Agar-Dinka* zerschneiden nach Emin Pascha die Nabelschnur mit einem scharfen Strohalm (24).

Die *Luwo* durchtrennen mit einem Kaffernkornhalm die Nabelschnur. R. H. Hartmann beobachtete, daß dieser Halm für Knaben von der linken („koramach“) und für Mädchen von der rechten („korattung“) Seite der Feuerstelle genommen wird (25).

In *Massaua* wird eine Spanne vom Nabel entfernt die Nabelschnur durchtrennt und sodann, wie Brecher mitteilt, geknotet“ (26).

Die *Bongo* durchschneiden nach den Berichten Schweinfurths bloß die lang belassene Nabelschnur (27).

Felkin stellte fest, daß die *Madi* die Nabelschnur ohne Abbinden durchschneiden oder durchbeißen. Treten Blutungen ein, so nimmt eine der Geburtshelferinnen die Schnur so lange in den Mund, bis die Blutung gestillt ist (28).

Das Gleiche ist auch bei den *Kidj* üblich (29).

Die *Mandja* knüpfen nach F. Gaud die abgeschnittene Schnur und P. M. Pedron berichtet, daß die *Baya* wohl die Nabelschnur durchschneiden, jedoch die Nachgeburt keineswegs entfernen (30).

Aber auch bei den im Westen lebenden *Soninke* ist die Abnabelung sehr primitiv, denn nach Ferd. Daniel wird die Schnur ohne jeglicher hygienischer Maßnahme mit jedem beliebigen Gegenstand durchschnitten. Dies bestätigt auch Murion d'Arcenaut von den am Senegal lebenden *Westatlantikern*, bei welchen infolge der schlechten Abnabelung allgemein große Nabel auftreten, jedoch auch die Zahl der wirklichen Nabelbrüche — die teilweise wieder verschwinden, aber auch teilweise das ganze Leben verbleiben — ist eine bedeutende (31).

Bei den *Woloff* wird nach Ferd. Daniel und de Rochebrune die Nabelschnur verknotet oder einfach abgebunden, um dann durch alte Frauen entweder abgedreht oder abgerissen zu werden (32).

Von den *Fo* berichtet P. F. Wolf, daß die Nabelschnur („hoka“) drei Finger breit vom kindlichen Körper entfernt abgetrennt wird, sodann wäscht man sowohl die Mutter als auch das Kind ab, „damit der Blutgeruch weggeht“. Den Rest der Schnur bestreut man mit Maisasche, so daß derselbe nach zwei bis drei Tagen abfällt.

Bei den *Ho* wird die Abnabelung durch eine „wowonyitschola“ genannte Frau berufsmäßig ausgeführt. Es ist Pflicht derselben, während des Abnabelns humorvoll zu sein, damit das Kind bald lachen kann (33).

In *Old Calabar* soll nach Hewan die Nabelschnur unmittelbar nach Austritt der Nachgeburt ohne Abbinden durchschnitten werden (34).

Bei den *Batwa* am Kivusee wird, den Berichten P. Richards folgend, die Schnur mit einem Bambussplitter durchtrennt (35).

Jedenfalls ist aus den vorliegenden Daten zu ersehen, daß zum Großteil die Abnabelung bei den Negriden primitiv durchgeführt wird. Daß eine große Anzahl von Nabelbrüchen als Folge dieser Abnabelungsmethoden auftreten, sofern nicht lebensgefährdende Komplikationen für Mutter und Kind noch hinzutreten, ist selbstverständlich.

B. Von Nabelbrüchen.

Ich bringe hier eine Übersicht von an Lichtbildern festgestellten Nabelbrüchen, um die von Ploss-Bartels aufgestellte These von den zahlreichen Nabelbrüchen bei Negriden zu belegen.

Freiberg bringt das Bild eines *Haussasklaven* mit sehr großem Nabelbruch (36).

Unter *Buschmännern* sind ebenfalls große Nabelbrüche bei Erwachsenen anzutreffen (37). Unter den *Garikwe* (Sumpfbuschmänner) treten nach F. Seiner deutliche Nabelbrüche auf (38).

Dr. Fabri (Barmen) verdanken wir das Bild eines *Herero-Knaben* (39) mit Nabelbruch und in dem Werke Schmidts können auf einem Lichtbild an einzelnen *Herero-Frauen* resorbierte Nabelbrüche festgestellt werden (40). Verhältnismäßig seltener scheinen in der *Ngumi-Gruppe* Nabelbrüche vorzukommen; so führt Buschan an, daß bei den *Kaffern* große Nabelbrüche nur in einzelnen Fällen anzutreffen sind (41), und ein von P. Fr. Mayr gebrachtes Lichtbild zeigt mehrere Mädchen mit kleineren Nabelbrüchen (42). Ein von Harder photographierter *Wangoni-Knabe* zeigt allerdings einen großen Nabelbruch (43).

Unter den Nyassavölkern treten nach Lichtbildern von Weule sowohl bei den *Makua* als auch bei den *Wayao* und *Makonde* eher große Nabelbrüche auf (44).

Ebenso zeigen sich bei den *Bantu* der *Vili-Kongo-Gruppe* Nabelbrüche; so sind auf einem Bilde von Sturr (45) unter Kindern aus Jam-buja einzelne mit Nabelbrüchen; ebenso sind bei einem Mann aus Stanleyville (46) und bei einer vom unteren Kongo stammenden Mutter mit ihrem Kinde Nabelbrüche zu sehen (47).

Bei den *Mi-Ssanga* der *Luba-Gruppe* treten nahezu allgemein bei den Stammesangehörigen Nabelbrüche auf (48).

Unter den Ostkongo-Bantu sind ebenfalls die mannigfaltigsten For-

men von Nabelbrüchen festzustellen, so z. B. bei den *Warega* (49), den *Tofoke* (50), den *Bakango* (51), nach F. Stuhlmann bei den *Bira* (52) und bei einem *Mundaka-Bakango-Bastard* (53). Ebenso zeigt ein *Nkundu*-Kind einen Nabelbruch (54).

Sehr zahlreich sind Nabelbrüche bei den *Bantu* der *Kpelle-Niem-Ngumba*-Gruppe, so bei den *Maka* (55) und bei den *Njem* (56).

Scheinbar kommen bei den *Dualla* nur leichtere Formen von Nabelbrüchen vor (57).

Bei den *Bantu* des inneren Waldlandes ist bei beiden Geschlechtern die Zahl schwerer Nabelbrüche infolge fehlender sachgemäßer Behandlung außergewöhnlich groß, im Grasland dagegen treten Nabelbrüche seltener auf (58).

Aber auch unter den *Pangwe* sind Nabelbrüche ziemlich häufig, so bei *Bule*, *Jaunde*, *Kunambembe* und *Pangwe* (59).

Ein Lichtbild Czekanowskis von einer *Amba*-Frau zeigt ebenso einen Nabelbruch (60) wie auch aus einem Lichtbild Prof. Dr. Kattwinkels ersichtlich ist, daß unter den *Wagaia* leichte Nabelbrüche auftreten (61). P. Reichard berichtet, daß bei den *Wanyamwezi* sehr viele Nabelbrüche vorkommen (62); so zeigen beispielsweise viele Kinder aus Kibosho Nabelbrüche (63).

Die *Wakamba* zeigen nach Hofmann ebenfalls Nabelbrüche (64).

Große Nabelbrüche sind nach Zintgraff bei den *Bari* (65) ebenso häufig anzutreffen wie bei den *Schuli* (66).

Auch in der *Barma-Bongo*-Gruppe sind zahlreiche Nabelbrüche festzustellen, und zwar bei den *Barein-Heiden* in Baghirmi (67), den *Kaba* (68) und den um Tambura-Bahr el Ghazal lebenden *Pambia* (69). Starke Nabelbrüche sind sowohl bei den *Balendu* (70) als auch bei den *Madi* vorhanden (71).

Sowohl R. Buchta als auch E. Casati verdanken wir eine größere Anzahl von Lichtbildern, die deutlich Nabelbrüche bei *Zande*-Frauen (*Makraka* und *Niam-Niam*) erkennen lassen (72).

Bei den zu den Momvu zählenden *Lesse* treten nur vereinzelt leichte Nabelbrüche auf (73).

Auffallend sind bei den in Nordost-Adamaua lebenden *Bana* die zahlreichen Nabelbrüche bei Frauen gegenüber den bei Männern seltener auftretenden Nabelbrüchen (74); auch auf dem Bilde einer aus Südost-

Adamaua stammenden *Mandja*-Frau ist deutlich ein Nabelbruch zu sehen (75).

Unter den *Mande-Tan* kommen Nabelbrüche vor, so nach Büttikofer am Queah-River (76), bei den *Bambara* (77) und bei den *Vey* (78).

Unter den oberen Sambesi-Bantu sind sowohl bei den *Lutschase* als auch bei den *Tschiwokwe* Spuren resorbierter Nabelbrüche festzustellen (79).

Unter den *Akan* sowie den *Mabea* und bei den *Kabure* treten nur vor allem bei Kindern leichtere Formen von Nabelbrüchen auf (80).

Vereinzelte Nabelbrüche sind bei den *Ewe* vorhanden (81).

Auf einem Lichtbilde eines *Ibibio* (am Crossfluß lebend) ist bei einem Mann ein betont großer Nabelbruch — wahrscheinlich aus einem resorbierten Nabelbruch hervorgegangen — zu sehen (82).

Sowohl Zintgraff als auch P. Reichard berichten, daß bei den *Bali* infolge des schlechten Abnabelns viele und meistens sogar sehr große Nabelbrüche vorkommen (83).

P. Schebesta schreibt von den *Bambutu*: „Der Vollständigkeit halber sei auch der häufigen Nabelbrüche gedacht, die auf wenig sorgfältige Entbindungen schließen lassen“ (84). Ebenso zeigen die unter den Njem lebenden *Bumanjok* allgemein vorgetriebene Nabel (85). Nabelbrüche sind auch bei den *Batwa* am Kivusee anzutreffen (86). Sehr große Nabelbrüche kommen vereinzelt bei den *Babingha* am Sangha vor (87).

Nach einem im Dresdner Völkerkunde-Museum befindlichen Lichtbild (Inv.-Nr. 5818) kommen bei den *Luguru* resorbierte Nabelbrüche vor.

Unter den *Südbayot* treten besonders bei Kindern sehr große Nabelbrüche auf (88).

Aus den vorgelegten Daten ist trotz der Lückenhaftigkeit eindeutig zu erkennen, daß tatsächlich unter den Negriden Nabelbrüche sehr oft auftreten.

C. Der Nabelbruch in der Eingeborenenkunst.

Plastische Darstellungen des Krankhaften und Pathologischen sind in unserem Kulturkreise als Kunstschöpfungen nahezu unbekannt. In Indonesien dagegen sind zahlreiche Skulpturen anzutreffen; deren fratzen-

hafte Gesichter — ähnlich den Dämonenmasken des inner- und ostasiatischen Großraumes — werden vor allem als abschreckende und furchterregende Kunstwerke im Dienste religiöser Anschauungen der betreffenden Völker gewertet. Der holländische Arzt Dr. Nosten konnte nun in jahrelanger praktischer Arbeit im malayischen Lebensraum Lichtbilder von eingeborenen Patienten sammeln, die an Lues, tropischer Schwärzsucht, Frambösie oder Lepra erkrankt waren. Das Erscheinungsbild dieser Kranken deckte sich nun vielfach zur Gänze mit den alten Steinskulpturen der Insel Bali, wie Dr. Nosten durch Gegenüberstellung der Lichtbilder von Kranken mit solchen der Skulpturen am Anthropologischen Institut der Universität Wien zeigen konnte. — Vor Jahren wurden gelegentlich eines Vortrages in der Wiener Gesellschaft der Ärzte Bilder von Gesichtsurnen aus Venezuela und Columbien gezeigt. Aus den häufig stark entstellten Gesichtszügen dieser Urnen wollte der Vortragende auf das Vorhandensein luetischer Erkrankungen in vorkolumbischer Zeit in Amerika schließen, da die Gesichtsurnen einer Zeitepoche angehören, die bedeutend älter als die der Wiederentdeckung Amerikas ist. Naheliegender erscheint es aber, in diesen Gesichtsurnen Darstellungen von Verstorbenen zu erblicken, deren Gesicht durch Erkrankung an der südamerikanischen Schleimhaut-Leishmaniose (auch Bouba oder Espundia genannt) entstellt war.

An vielen Plastiken der Neger ist nun in oftmals übertrieben auffälliger Weise die Nabelgegend betont herausgearbeitet, so daß an eine beabsichtigte Darstellung von Nabelbrüchen zu denken ist.

Ich führe nun als Beweis dieser Behauptung folgende Übersicht derartiger Plastiken an:

1. Holzschnitzereien von *Tanganyikasee* (89).
2. Fetischdarstellung der *Quiokos* (90).
3. Weibliche Plastik der *Quiokos* (91).
4. Tönerne Ahnenfiguren der *Luenä*, die ein Vorfahrenpaar darstellen (92).
5. Holzfigur mit Schlangen aus *Loango* (im Museum für Völkerkunde in Leipzig befindlich) (93).
6. Hölzerner Nagelfetisch vom *Unteren Kongo* (im Völkerkundemuseum in Basel befindlich) (94).
7. Auf einem als Geburtszauber dienenden Brett vom *mittleren*

Kongo, das eine tatauierte Frau zeigt (im Völkerkunde-Museum in Basel befindlich) (95).

8. An einem weiblichen Fetisch aus dem Gebiete der *Vili-Kongo*-Völker (96).

9. An einem Fetisch vom *Westkongo* (97).

10. Am großen Fetisch „mangake chiboke“ der *Mayombe* (im Museum für Völkerkunde in Leipzig befindlich) (98).

11. An einem Amulett aus Ubudschwe im Reiche des Muato Jamvo (*Lunda*) nach Cameron (99).

12. An einer hölzernen Häuptlingsfigur der *Bena Lulua* (100).

13. An einer Holzfigur der *Luba* (im Britischen Museum in London befindlich) (101).

14. An den Ahnenfiguren (Mann und Frau) eines Hockers der *Luba* (im Museum für Völkerkunde in Berlin befindlich) (102).

15. Nach Hermann Wissmann zeigen die Schnitzereien der *Luba* häufig Nabelbrüche.

16. An einem Fetischstuhl der *Warua* (im Lindenmuseum in Stuttgart befindlich) (103).

17. An der einen Stuhl aus *Ostluba* verzierenden Frauenfigur (im Museum für Völkerkunde in Berlin befindlich) (104).

18. An einer hölzernen Ahnenfigur vom *oberen Ostkongo* (105).

19. An der weiblichen Zierfigur eines hölzernen Bogenhalters vom *oberen Ostkongo* (106).

20. An einem Becher in Menschengestalt der *Bakuba* (im Museum für Völkerkunde in Berlin befindlich) (107).

21. An einem aus Flußpferdzahnbein geschnitzten Amulett der *Manyema* (im Lindenmuseum in Stuttgart befindlich) (108).

22. An der Frauenfigur eines Stuhles der *Manyema* (im Völkerkunde-Museum in Leipzig befindlich) (109).

23. An einer weiblichen Elfenbeinfigur der *Warega* (im Musée du Congo Belge in Brüssel befindlich) (110).

24. An einer Zauberfigur der *Teke* aus Nordkongo (im Museum für Völkerkunde in Berlin befindlich) (111).

25. An einer Signaltrommel der *Banssa* (112).

26. An einem geschnitzten Schiffsschnabel der *Bantu des inneren Waldlandes* (113).

27. An einem Rindengefäß der *Bantu des inneren Waldlandes*, das für den Ahnenkultdienst dient und mit Knochen sowie geschnitzten menschlichen Figuren verziert ist (Geschenk von Zenker an das Museum für Völkerkunde in Berlin) (114).

28. Nach du Chaillu am weiblichen Hausgötzen der *Fan* (115).

29. Am Ogowe im Gebiete der *Pangwe* zeigen die Hausgötzen betonte Nabel oder Nabelbrüche (116).

30. Nach P. Häflinger an Lehmfiguren aus *Mandibira* (im südlichen Deutsch-Ostafrika); diese Figuren spielen im Anschauungsunterricht der Reifekandidatinnen eine wichtige Rolle (117).

31. An einer Holzfigur der *Makonde* (im Lindenmuseum in Stuttgart befindlich) (118).

32. An einer Tanzmaske der *Makonde* (119).

33. An einer Ahnenfigur der *Makonde* (120).

34. An einem geschnitzten Bogenhalter aus *Uguha* (südlich des Tanganyikasees, im Gebiete der Ostküsten-Bantu; von H. Wissmann dem Museum für Völkerkunde in Berlin geschenkt) (121).

35. An einer Zauberpuppe der *Bari* (im Völkerkunde-Museum in Wien befindlich) (122).

36. Nach Schweinfurth im Nilquellgebiet auf einem Grabe der *Mangbetu* an einer weiblichen Plastik (123).

37. An einer Statuette der *Habbé* im inneren Westsudan (124).

38. An einer als Ahnenkrug dienenden bemalten Gesichtsurne aus *Djen* am Niger (Songhai-Gebiet, im Museum für Völkerkunde in Berlin befindlich) (125).

39. An Urnen aus *Djerma* (Songhai-Gebiet) (126).

40. Nach Frobenius an einer Zapfentür vom *Nigerbogen* mit geschnitzten Figuren (127).

41. An einer geschnitzten Figurengruppe mit kniend niederkommender Frau aus *Uitscha* (von Wikowsky dem Musée d'Ethnographie, Paris, gewidmet) (128).

42. An einem geschnitzten weiblichen Idol aus dem *Nigergebiet*, das gegen Unfruchtbarkeit wirksam sein soll (129).

43. An einer Holzfigur von der *Elfenbeinküste* (Bisago-Inseln?) (im Museum für Völkerkunde in Leipzig befindlich) (130).

44. An einer Opferschale der *Akan* in Dahome (im Museum für Völkerkunde in Leipzig befindlich) (131).

46. An einer auf einem Tondeckel befindlichen Lehmfigur der *Ewe* (132).

47. In *Agitome* (Ewegebiet) werden vor einer bevorstehenden Niederkunft vor dem Dorfe Tonfiguren mit deutlichen großen Nabelbrüchen aufgestellt (einige derartige Figuren befinden sich im Museum für Völkerkunde in Berlin) (133).

47. Nach einem Lichtbild des Afrika-Archivs in Frankfurt am Main an einer weiblichen Holzfigur aus *Yoruba* (134).

48. An einer Bronzegruppe aus *Benin*, einen König mit seinen Begleitern aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges darstellend (135).

49. Auf einer Bronzeplatte aus *Benin*, die tatauierte Eingeborene zeigt (136).

50. An einer Holzfigur aus *Benin* (im Britischen Museum in London befindlich) (137).

51. An einzelnen Figuren eines Bronzeuntersatzes aus *Benin*, der zur Aufnahme eines geschnitzten Elfenbeinzahnes dient (138).

52. An der männlichen Figur eines Messingstabes der *Ogboni-Neger* (Idjo in Lagos; in Christy Collection in London befindlich) (139).

53. An der Figur eines Menhirsteines vom *Crossfluß* (im Museum für Völkerkunde in Berlin befindlich) (140).

54. Nach einem Lichtbild von Hermann: ein *Ibibio* aus Südnigerien fertigt für das „Mbarifest“ eine männliche und weibliche Figur an, die Nabelbrüche zeigen; auch der Bildhauer selbst besitzt einen großen Nabelbruch (im Museum für Völkerkunde in Berlin befindlich) (141).

55. An einer weiblichen Ahnenfigur der *Bekom*, die einen Stuhl verziert (142).

56. An einer verzierten Pfeife der *Bali* (aus der Sammlung Hintz, im Provinzialmuseum von Hannover befindlich) (143).

57. An einem tönernen Pfeifenkopf der *Bali* (144).

Die folgende Tabelle ermöglicht es, rasch jene Völker Afrikas festzustellen, bei welchen Plastiken oder Gebrauchsgegenstände mit figuralem Schmuck eine Betonung der Nabelgegend bzw. Nabelbrüche zeigen.

Tabelle.

Völkergruppe	Plastiken mit	
	fehlender Betonung der Nabel- gegend	mit Betonung der Nabelgegend bzw. mit Nabelbruch
I. Khoisanide	Hottentotten, Buschmänner	Nyassavölker, Ober- sambesivölker, Vili- Kongo-Gruppe, Lunda, Luba, Kuba, Manyema, Ostkongovölker, Teke, Bantu des inneren Waldlandes, Pangwe, Inneres Ostafrika, Ostküstenbantu
II. Bergdama	Bergdama	
III. Bantu	Herero, Nguni, Thonga, Tchopi, Sotho, Shona, Venda, Lemba, Mittel- sambesivölker, Rotse - Lui, Südwest- Bantu, Nordangola-Bantu, Kwango- Kwilu-Völker, Katangavölker, Mongo- Nkundu, Zentralkongovölker, Ngala-Gruppe, Lumbo, Mbeto, Ga- bunstämme, Shango-Gruppe, Kpelle- Njem-Ngumba, Kamerun - Küsten- Bantu, Bafia-Jambassa, Bule, Zwi- schenseenvölker, Bantu am Ostufer des Viktoriassees, Nordostbantu, hami- tisierte Bantu	
IV. Bantuisierte Hamiten	Bantuisierte Hamiten	
V. Khoisanide Ostafrikas	Khoisanide Splitterstämme Ostafrikas	
VI. Niloten	Masai, Nandi-Tatoga, Turkana, La- tuka, Dinka, Nuer, Shilluk, Didinga usw., Konso-Burji, Bako usw., Barea- Kunama, Jägervölker des Ostens	Bari
VII. Hamiten	Osthorn-Hamiten, Bedja, „Kuschiten“ Abessiniens	
VIII. Fulbe	Fulbe	
IX. Semiten	„Semiten“ Abessiniens, Araber, Tundjer	
X. Sudanneger	„Bantuide“ Nuba, Nubier, „nigri- tische“ Nuba, Zaghawa, Tibbu, For, Maba, Dadjo, Berti-Birked, Barma- Bongo-Gruppe, Madi-Gruppe, Ba- buckur-Mundu, Nduka usw., Zande, Nsakara, Banda, Momwu, Marga,	Mangbetu, Habbé, Djerma-Songhai, Westatlantiker, Akan, Ewe, Yoruba, Edo, Idjo, Crossfluß - Semi- bantu

Tabelle (Fortsetzung).

Völkergruppe	Plastiken mit	
	fehlender Betonung der Nabel- gegend	mit Betonung der Nabelgegend bzw. mit Nabelbruch
	Banziri-Buraka, Ngbandi, Tsado-Hamiten, Mandara, Nordost-Adamaua-Stämme, Zentral-Adamaua-Stämme, Südost-Adamaua-Stämme, Wute, Semi-Bantu Nigerias, „Kwa“, Mossi, Grussi, Bobo, Kulango-Tegessi-Lobi, Senufo, Gurma-Barma, Tim, Togo-Restvölker, Mande-Tan, Mande-Fu, Kru, Lagunenvölker, Agni, Guang, Ga, Ibo, Nordwest-Kamerun, Semi-Bantu	
XI. Bambutide	Bambuti, Bambutide	
XII. Westhamiten	Berber	
XIII. Nord-afrikanische Semiten	Araber	
XIV. Restvölker Nordafrikas	Hellfarbige Jäger	

D. Bedingte naturalistische Kunst.

Folgende Tatsachen konnten festgestellt werden:

1. Die bei den Negern häufiger auftretenden Nabelbrüche sind einerseits rassistisch bedingt und andererseits oft durch unzumutbare und sorglose Abnabelung hervorgerufen.

2. Häufig handelt es sich um resorbierbare Nabelbrüche, die jedoch selbst im späteren Alter mindestens durch stärkere Betonung der Nabelgegend zu erkennen sind.

3. Eigenartig ist die an Negerplastiken öfters in Erscheinung tretende Darstellung von betonter Nabelgegend oder von Nabelbrüchen.

Nach Mitteilung von Dr. Etta Donner-Becker bemühen sich die indigenen Künstler, wie sie gelegentlich ihrer beiden Westafrika-Expeditionen feststellen konnte, meistens um eine wirklichkeitsnahe Kunstschöpfung. Diesem Streben zufolge werden eben Narbentatauierun-

gen oder betonte Nabelgegenden auf dem Kunstwerk besonders hervor-
gehoben. Es ist dies wohl eine Parallelerscheinung zu den fratzenhaften
Skulpturen aus dem malayischen Lebensraum und zu den eigenartigen
Gesichturnen des ekuadorisch-columbischen Kunstkreises. — Die Aus-
drucksfähigkeit beschränkt sich bei diesen primitiver arbeitenden Künst-
lern auf die Ausarbeitung sinnfällig-gröberer Merkmale ihrer Modelle,
wie solche eben in einer Narbentatauierung, im vortretenden Nabel oder
einem Nabelbruch, im besonders vorgetriebenen Gesäß bei Steatopygie
und ähnlichen Merkmalen zu erblicken sind. Es handelt sich also bei der
plastischen Darstellung von Nabelbrüchen keineswegs um eine sinnlose
Handlung oder um abwegige Anschauungen des ausübenden Neger-
künstlers, sondern um eine im Rahmen obiger Ausführungen hinein-
passende, bewußte Tätigkeit des schwarzen Plastikers.

Wenn wir die Tabelle am Ende des vorhergehenden Abschnittes be-
trachten, so ist vor allem festzustellen, daß bloß bei einzelnen Bantu- und
Sudannegern sowie bei den zu den Niloten zählenden Bari Plastiken mit
Nabelbruchdarstellungen vorkommen. Aus angeschlossener Karte ist nun
ersichtlich, daß sechs Gebiete mit Nabelbruchplastiken zu unterscheiden
sind, und zwar:

a) Sambesi—südliche ostafrikanische Küste—südlich des Viktoria-
sees—Tanganyikasee—Quellgebiet des Ubangi—Kongooberlauf—Kassai
—Quellgebiet des Sambesi;

b) ein schmaler Streifen von der Senegalmündung bis zur Pfeffer-
küste;

c) längs Gold- und Sklavenküste bis in das innere Waldland Ka-
meruns;

d) Gebiet der Vili-Kongo-Gruppe;

e) Djerma-Songhai-Gruppe und Habbé sowie

f) Gebiet der Bari.

Auffallend ist es, daß scheinbar bei den mittleren Sambesi-Völkern,
die innerhalb des großen Ostkomplexes a) eingeschlossen sind, derartige
Plastiken fehlen.

Es zeigt sich aber auch, daß keineswegs die Nabelbruchplastiken
allein an ein stärkeres Auftreten von Nabelbrüchen gebunden sind, son-
dern wohl einer bestimmten Geisteshaltung sowie kulturellen Stellung
vorbehalten sein dürften.

Vollkommen fremd sind die Nabelbruchplastiken jedenfalls:

- I. den Khoisaniden,
- II. den Bergdama,
- IV. den bantuisierten Hamiten,
- V. den Khoisaniden Ostafrikas,
- VI. den Niloten (mit Ausnahme der Bari),
- VII. den Hamiten,
- VIII. den Fulbe,
- IX. den Semiten,
- XI. den Bambutiden,
- XII. den Westhamiten,
- XIII. den nordafrikanischen Semiten und
- XIV. den Restvölkern Nordafrikas,

d. h. einerseits den wildbeutenden und andererseits den viehzuchttreibenden Völkern. Vollkommen abwegig wäre es aber, wollte man den Völkern mit Nabelbruchplastiken, gleichgültig, ob zur Bantu- oder Sudan-negergruppe gehörig, eine geringe Kulturhöhe zuschreiben. Diesen allen ist ein bestimmt fortgeschrittenes kulturelles Niveau eigen, dem jedenfalls das Leben eigener Künstler innerhalb der Stammesgemeinschaft nicht etwas fremdes darstellen würde.

Ein Vergleich mit den von H. Baumann (145) aufgestellten Kulturprovinzen Afrikas zeigt folgende Übersicht:

1. *Gebiet a + d* entspricht ungefähr folgenden Kulturprovinzen: *Sambesi-Angola-, Südkongo-, Zwischenseen-, Ostküsten- und Nordkongo-Provinz.*

Diesen Provinzen gemeinsam sind die Kultur altnigritischer Pflanzer mit steppenjägerischen Einschlägen bei meist überwiegend mütterrechtlicher Bantukultur. Die Umwelt reicht vom Küstenwald über Trocken- und Feuchtsteppe bis zum Regenwald. Rassisch ist es das negride Element, welches als Grundlage anzusprechen ist.

2. *Gebiet b + c* entspricht der *west- und ostatlantischen* Provinz, die über die Provinz der *Semibantu* mit der *Nordkongoprovinz* verbunden ist.

Kulturell als gemeinsame Grundlage scheint eine altnigritische Unterschichte, über welche jungsudanesische und altmediterrane Elemente gelagert sind. Die Umwelt bildet teils der Regenwald und teils die Feuchtsteppe. Die rassische Grundlage ist negrid.

3. Für *Gebiet e* wäre die *Volta*provinz mit ebenfalls altnigritischer Grundlage und negroider Rasse zu setzen.

4. *Gebiet f* entspricht der *Niloten*provinz mit ihrer altnigritisch-osthamitischen Kultur in der der Trockensteppe mit den „Sudds“, deren Träger von nilotider Rasse sind.

Abschließend kann man annehmen, daß *die Verfertiger der Nabelbruchplastiken in Afrika negroider Rasse sind und vor allem der altnigritischen Kultur nahestehen.*

Literaturverzeichnis.

1. Loth E., Beiträge zur Anthropologie der Negerweichteile (Muskelsystem).
2. Ploss-Bartels, Das Weib bei den Naturvölkern.
3. Ploss-Bartels, Das Weib, Bd. II, S. 812.
4. Ploss-Bartels, Das Weib, Bd. II, S. 812.
5. Narbeshuber, in M.A.G.W.
6. Ploss-Bartels, Das Weib, Bd. II, S. 810.
7. Ploss-Bartels, Das Weib, Bd. II, S. 811.
8. Ploss-Bartels, Das Weib, Bd. II, S. 811.
9. Ploss-Bartels, Das Weib, Bd. II, S. 809 und 845.
10. Schmitz R., Les Baholohole. Coll. de monogr. ethnogr., Bd. IX, Bruxelles, S. 322.
11. Delhaise, Les Warega. Coll. de monogr. ethnogr., Bd. V, Bruxelles, S. 97.
12. Halkin J., Les Ababua. Coll. de monogr. ethnogr., Bd. VII, Bruxelles, S. 136 und 322.
13. Thorbecke Franz, Im Hochlande von Mittelkamerun.
14. Hutter Franz, Im Nordhinterland von Kamerun, S. 262 und 331.
15. Condon F. M. A., Contribution to the Ethnography of the Basoga-Batambwe, in Anthropos, Bd. V, S. 371.
16. Ploss-Bartels, Das Weib, Bd. II, S. 811 und 826.
17. Ploss-Bartels, Das Weib, Bd. II, S. 811.
18. Ploss-Bartels, Das Weib, Bd. II, S. 811.
19. Ploss-Bartels, Das Weib, Bd. II, S. 811 und 827.
20. Ploss-Bartels, Das Weib, Bd. II, S. 810.
21. Ploss-Bartels, Das Weib, Bd. II, S. 810.
22. Ploss-Bartels, Das Weib, Bd. II, S. 810.
23. Van den Plas Joseph, Les Kuku. Coll. de monogr. ethnogr., Bd. XI, Bruxelles, S. 290 und 335.
24. Ploss-Bartels, Das Weib, Bd. II, S. 843.

25. R. H. Hartmann, Some Customs of the Luwo (or Nilotic Kavirondo) living in South Kavirondo, in *Anthropos*, Bd. XXIII, S. 264.
26. Ploss-Bartels, *Das Weib*, Bd. II, S. 810.
27. Ploss-Bartels, *Das Weib*, Bd. II, S. 810.
28. Ploss-Bartels, *Das Weib*, Bd. II, S. 811.
29. Ploss-Bartels, *Das Weib*, Bd. II, S. 811.
30. Gaud Ferdinand, *Les Mandja*. Coll. de monogr. ethnogr., Bd. VIII, Bruxelles, S. 332.
Pédron R. P. M., L'enfant gbaya (Afrique française centrale) in *Anthropos*, Bd. XXII, S. 136.
31. Ploss-Bartels, *Das Weib*, Bd. II, S. 809.
32. Ploss-Bartels, *Das Weib*, Bd. II, S. 809.
33. Ploss-Renz, *Das Kind bei den Naturvölkern*, Bd. I, S. 57.
34. Ploss-Bartels, *Das Weib*, Bd. II, S. 809.
35. Reichard P., *Deutsch-Ostafrika*, S. 535.
36. Freiberg, *Afrika ruft*, S. 144, Abb. 187.
37. Max Schmidt, *Völkerkunde*, T. 3 (nach einer im Besitze des Museums für Völkerkunde in Berlin befindlichen Originalaufnahme).
38. Ploss-Bartels, *Das Weib*, Bd. I, S. 481, Abb. 369.
39. Fr. Ratzel, *Völkerkunde*, Bd. I, S. 330.
40. Rochus Schmidt, Hermann von Wissmann, S. 120, Abb. 100.
41. Ploss-Bartels, *Das Weib*, Bd. I, S. 741, Abb. 447.
42. Ploss-Renz, *Das Kind*, Bd. I, S. 263, Abb. 102.
43. Ploss-Renz, *Das Kind*, Bd. II, S. 636, Abb. 449.
44. Ploss-Renz, *Das Kind*, Bd. I, S. 178, Abb. 296, u. Bd. I, S. 180, Abb. 297.
Schmidt-Koppers, *Der Mensch aller Zeiten, Völker und Kulturen*, Abb. 270.
45. Schmidt-Koppers, *Der Mensch*, S. 362..
46. Lidio Cipriani, in *Reale Soc. Geogr. Italiana*, 1931.
47. Ploss-Renz, *Das Kind*, Bd. I, S. 462, Abb. 176.
48. A. F. Hg. von Mecklenburg, *Vom Kongo zum Niger und Nil*, Bd. II, Fig. 96 und 107.
49. H. Baumann, *Völkerkunde von Afrika*, T. XVIII, S. 2.
50. Torday, *Der Tofoke*, in *M.A.G.W.*, 1911, S. 199, Abb. 5.
51. P. Schebesta, in *Anthropologie*, Prag, Bd. XIII, T. 1, 3 und 5.
52. H. Baumann, *Völkerkunde*, Abb. 134.
53. P. Schebesta, *Anthropologie*, Prag, T. 1.
54. P. Schebesta, *Vollblutneger und Halbwerge*, Abb. 97.
55. A. F. Hg. von Mecklenburg, *Vom Kongo*, Bd. II, S. 234, Abb. 162.
56. A. F. Hg. von Mecklenburg, *Vom Kongo*, Bd. II, S. 238, Abb. 170.
Haase L., *Durchs unbekannte Kamerun*, Abb. 1.
57. Ploss-Renz, *Das Kind*, Bd. II, S. 707, Abb. 476.

58. F. v. Luschan, in M.A.G.W. 1918, S. 262 und 331.
59. Ploss-Renz, Das Kind, Bd. I, S. 219, Abb. 78, und Bd. II, S. 651, Abb. 453.
A. F. Hzg. von Mecklenburg, Vom Kongo, Bd. 2, S. 175, Abb. 140,
und Bd. II, S. 249, Abb. 172.
H. Baumann, Völkerkunde, T. XVIII, S. 1.
G. Escherich, Kamerun, S. 129.
60. H. Baumann, Völkerkunde, T. III, S. 2.
61. G. Buschan, Illustrierte Völkerkunde, Bd. I, T. XIII.
62. Ploss-Bartels, Das Weib, Bd. II, S. 811.
63. Ploss-Renz, Das Kind, Bd. I, S. 386, Abb. 133—134, und Bd. II, S. 313,
Abb. 345.
64. Ploss-Renz, Das Kind, Bd. II, S. 710, Abb. 479.
65. Ploss-Bartels, Das Weib, Bd. I, S. 83, Abb. 93.
66. E. Casati, 10 Jahre in Äquatoria, Bd. II, S. 35 und 131.
67. A. F. Hzg. von Mecklenburg, Vom Kongo, Bd. II, S. 121, Abb. 93.
68. A. F. Hzg. von Mecklenburg, Vom Kongo, Bd. I, S. 134, Abb. 102.
69. A. F. Hzg. von Mecklenburg, Vom Kongo, Bd. I, S. 307, Abb. 210.
70. P. Schebesta, Vollblutneger, Abb. 48.
71. E. Casati, 10 Jahre, Bd. I, S. 304.
72. Ploss-Bartels, Das Weib, Bd. I, S. 262 und 442, Abb. 340, Bd. III,
S. 203, Abb. 867.
E. Casati, 10 Jahre, Bd. I, S. 273.
73. P. Schebesta, Vollblutneger, Abb. 30 und 33.
74. A. F. Hzg. von Mecklenburg, Vom Kongo, Bd. I, S. 138, Abb. 115
und 116.
75. A. F. Hzg. von Mecklenburg, Vom Kongo, Bd. I, Abb. 8.
76. Ploss-Bartels, Das Weib, Bd. II, S. 739, Abb. 445.
77. Ploss-Renz, Das Kind, Bd. II, S. 573, Abb. 431.
O. Mayer in Anthropos, Bd. III, S. 710.
78. H. Schomburgk, Das letzte Paradies, S. 128.
79. A. Schachtzabel, Im Hochland von Angola, T. XIX und XXII.
80. Ploss-Renz, Das Kind, Bd. II, S. 540, Abb. 418.
L. Haase, Durchs unbekannte Kamerun, S. 113 und 137.
81. Ploss-Bartels, Das Weib, Bd. II, S. 728, Abb. 439.
Ploss-Renz, Das Kind, Bd. I, S. 163, Abb. 58.
82. H. Baumann, Völkerkunde, T. XXVI, S. 1.
83. Ploss-Bartels, Das Weib, Bd. II, S. 809, Abb. 773.
84. P. Schebesta, Die Bambuti-Pygmäen, Bd. I, S. 3, 7—8, 12—13, 17,
24—27, 69, Bd. II, S. 63, 66, 72, 74, 78.
(Schmidt-Koppers, Völker, Abb. 170, 180, 379.
85. L. Haase, Durchs unbekannte Kamerun, S. 105.
86. P. Schebesta, Vollblutneger, Abb. 68.

87. Schmidt-Koppers, Völker, Abb. 217.
A. F. Hzg. von Mecklenburg, Vom Kongo, Bd. II, S. 148, Abb. 111—113, 115.
E. Mac Lean, Unser Kamerun von heute, S. 128.
88. H. A. Bernatzik, Die große Völkerkunde, Bd. I, S. 538, Abb. 177.
89. Ploss-Bartels, Das Weib.
90. Freyberg O., Afrika ruft, S. 176.
91. Freyberg O., Afrika ruft, S. 176.
92. H. Baumann, Völkerkunde von Afrika, Abb. 89.
93. Ploss-Renz, Das Kind, Bd. I, S. 587, Abb. 221.
94. Frobenius L., Kulturgeschichte Afrikas, T. 99.
95. Frobenius L., Kulturgeschichte, T. 102.
96. Freyberg O., Afrika ruft, S. 176.
97. Lips J., Vergleichende Völkerkunde, T. 11, Abb. 38.
98. Weule K., Die Kultur der Kulturlosen, S. 2, Abb. 1.
99. Ratzel, Völkerkunde, Bd. I, S. 557. †
100. Sydow E. v., Die Kunst der Naturvölker und der Vorzeit, S. 185.
101. Frobenius L., Kulturgeschichte, T. 103.
102. H. Baumann, Völkerkunde, T. XVI, Abb. 1 und 2.
103. Buschan G., Ill. Völkerkunde, Bd. I, Abb. 240.
104. H. Baumann, Völkerkunde, Abb. 106.
105. Sydow E. v., Die Kunst, S. 187.
106. Sydow E. v., Die Kunst, S. 192.
107. H. Baumann, Völkerkunde, Abb. 109.
108. Buschan G., Ill. Völkerkunde, Bd. I, Abb. 237.
109. Frobenius L., Kulturgeschichte, T. 125 b.
110. Frobenius L., Kulturgeschichte.
111. H. Baumann, Völkerkunde, Abb. 142.
112. Sydow E. v., Die Kunst, S. 167.
113. Frobenius L., Kulturgeschichte, T. 139.
114. Fr. v. Luschan, M.A.G.W., S. 103, Abb. 62.
115. Ratzel Fr., Völkerkunde, Bd. I, S. 36.
116. Afrika-Handlexikon, Bd. I, S. 425.
117. Ploss-Bartels, Das Weib, Bd. I, S. 735, Abb. 443.
118. Buschan G., Ill. Völkerkunde, Bd. I, Abb. 239/1.
119. Sydow E. v., Die Kunst, S. 195. †
120. Buschan G., Ill. Völkerkunde, Bd. I, S. 196.
121. Ploss-Bartels, Das Weib, Bd. II, S. 813, Abb. 774, und Bd. III, S. 231, Abb. 886.
122. Ratzel Fr., Völkerkunde, Bd. I, S. 518.
123. Ploss-Bartels, Das Weib, Bd. I, S. 376, Abb. 111.
124. Sydow E. v., Die Kunst, S. 137.

125. H. Baumann, Völkerkunde, Abb. 18/9.
126. Frobenius L., Kulturgeschichte, T. 134.
127. Fr. v. Luschan in M.A.G.W., S. 104, Abb. 63.
128. Ploss-Bartels, Das Weib, Bd. II, S. 636, Abb. 699.
129. Hörnes Moritz, Natur- und Urgeschichte des Menschen, Bd. II, Abb. 256.
130. Sydow E. v., Die Kunst, T. 97.
131. Ploss-Renz, Das Kind, Bd. I, S. 12, Abb. 9.
132. H. Baumann, Völkerkunde, Abb. 28/7.
133. Ploss-Bartels, Das Weib, Bd. III, S. 43, Abb. 799.
134. Frobenius L., Kulturgeschichte, T. 106 a.
135. Frobenius L., Kulturgeschichte, T. 91.
136. Frobenius L., Kulturgeschichte, T. 92.
137. Frobenius L., Kulturgeschichte, T. 106 b.
138. H. A. Bernatzik, Völkerkunde, Bd. I, S. 288—289.
139. Ratzel Fr., Völkerkunde, Bd. I, S. 589.
140. H. Baumann, Völkerkunde, T. XXXII/1.
141. H. Baumann, Völkerkunde, T. XXVII/1.
142. Sydow E. v., Die Kunst, S. 158.
143. Frobenius L., Kulturgeschichte, T. 136.
144. Fr. Hutter, Im Nordhinterland, S. 385, Abb. 1.
145. H. Baumann, Völkerkunde, S. 74 ff.



Nabelbruch in Afrika.



verschwindender Nabelbruch,



bleibender Nabelbruch.



Gebiete der nabelbruchbetonten und der nabelbruchbehafteten Plastiken.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien](#)

Jahr/Year: 1947

Band/Volume: [55](#)

Autor(en)/Author(s): Routil Robert

Artikel/Article: [Über die Verbreitung des Nabelbruches in Afrika und seine plastische Darstellung in der Eingeborenenkunst. Tafel VIII. 185-206](#)